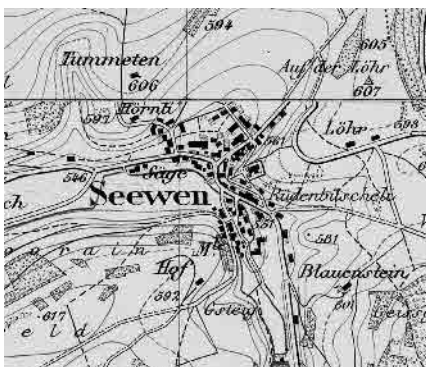


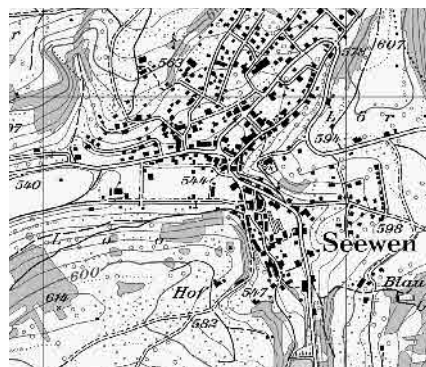


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Erstaunlich intaktes Bauerndorf um einen Hügelsporn am Ufer eines im 16. Jahrhundert verlandeten Sees. Doppelturmkirche in exponierter Lage und Jurakalksteinhäuser entlang dreier sich im Zentrum treffender Landstrassen, ergänzt durch zwei breite Quergassen mit Hofplätzen und Gärten.



Siegfriedkarte 1877/85



Landeskarte 2005

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten



1 Dummeten



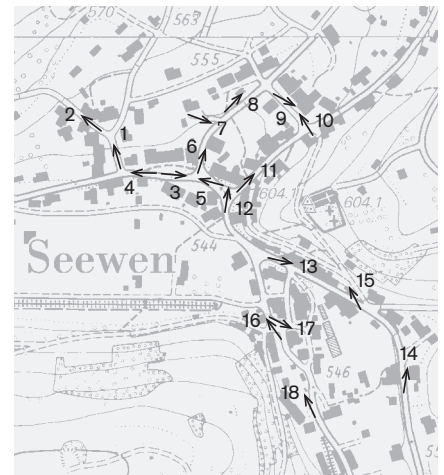
2



3 Dorfstrasse



4



Plangrundlage: Rasterdaten des
Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche
Vermessung Kanton Solothurn
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2008: 1–18



5



6



7 Kath. Kirche St. German, 1823

Seewen

Gemeinde Seewen, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn



8 Bürenstrasse



9



10 Küpf



11 Alte Bürenstrasse



12



13 Bretzwilerstrasse



14



15



16 Allmendstrasse



17



18

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mehrgliedriger Ortskern mit verschiedenen kleinen Plätzen in engem Talboden und am Hang, Tafeljura-Bauernhäuser, mehrheitlich 19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–15
	1.0.1	Dichte Bautenfolge entlang einer ansteigenden engen Gasse am Fuss des Kirchhügels						o		11
	1.0.2	Küpf, stattliche Bauernhöfe um platzartiges Strässchen, heute von Durchgangsstrasse zerschnitten						o		8–10
	1.0.3	Dummeten, um platzähnliche Weggabelung angeordnete Bauernhäuser						o		1,2
	1.0.4	Rechteckige Brunnen aus Jurakalkstein						o		1,5,9,10
	1.0.5	Steinerne Wegkreuze						o		10
	1.0.6	Lange, geschwungene Durchgangsstrasse, von meist umgebauten Bauernhäusern gesäumt						o		3–6,12–15
	1.0.7	Post, zweiteiliger Satteldachbau, um 1990, Unterbrechung der bäuerlichen Bautenfolge							o	
G	2	Haufenartige Bebauung im Talgrund, kurze Gassenräume mit Tafeljura-Bauernhäusern und Kleinstbauten, 18./19. Jh.	A	×	×	×	A			16–18
	2.0.1	Platzartige Ausweitung des Gassenraums mit grossen umhagten Gärten, Vorplätzen, Waschküchen und Schuppen						o		18
	2.0.2	Steinerne Wegkreuze						o		
	2.0.3	Rechteckige Steinbrunnen						o		16,17
	2.0.4	Gewächshaus, Eisen-Glas-Konstruktion						o		
	2.0.5	Transformatorhäuschen, 1. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	I	Kirchhügel, steil zum Dorfzentrum abfallendes Wiesenland	ab			×	a			3,7,9,15,18
E	0.0.1	Kath. Kirche St. German mit zwei Kuppelhelm-Türmen, 1823, von Stützmauern umfasster Friedhof				×	A	o		3,7,15,18
E	0.0.2	Schulhaus, dreigeschossiger, verputzter Walmdachbau an Steilhang, M. 19. Jh.				×	A			15
	0.0.3	Hell verputzte Einfamilienhäuser, exponiert auf Hangsporn, Beeinträchtigung des Kirchbezirks und des Ortshintergrundes							o	
U-Zo	II	Verstreute, vom Kern durch Waldpartie abgetrennte Einfamilienhäuser in Geländeeinschnitt, 3. D. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	III	Seitenhänge, Waldstücke und steiles Wiesenland mit Obstbäumen und Einzelhöfen, Ortshintergrund	a			×	a			
U-Ri	IV	Taleinschnitt mit Bach, Wiesenland sowie einzelne Alt- und Neubauten	ab			×	a			
	0.0.4	Hotel «Euler», Massivbau mit Satteldach und Quergiebeln, A. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Oberer Seewenbach in offenem, von Büschen gesäumtem Bett						o		
	0.0.6	Schreinerei, massive und verbretterte Werkbauten beiderseits von Bach und Strässchen, 19./20. Jh.						o		
U-Ri	V	Ehem. Seegrund, flaches Wiesen- und Ackerland, vereinzelt Wohn- und Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh.	ab			×	a			
	0.0.7	Garagenbau, starke Beeinträchtigung des Ortsvordergrundes aus der Ansicht von Westen, E. 20. Jh.							o	
	0.0.8	Von Büschen gesäumter Kanal des Seewenbachs						o		

Seewen

Gemeinde Seewen, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	VI	Partiell mit Einfamilienhäusern bebauter Seitenhang	ab			/	b			
U-Zo	VII	Hostetten, Trennbereich zwischen Altbebauung und neueren Wohnquartieren, teilweise verbaut	ab			X	a			7
	0.0.9	Schulhausareal Zelgli auf leicht terrassiertem Gelände, langer Schultrakt, 1965, erw. 1997						o		
U-Zo	VIII	Sanft zum Dorfkern hin abfallender Hang mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.10	Musikautomatenmuseum, frei stehender Gebäudekomplex auf Anhöhe, erbaut in Etappen 2. H. 20. Jh., erw. 1998						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Siedlung ist vermutlich alemannischen Ursprungs, denn es kamen auf Gemeindeboden zahlreiche Gräber aus jener Zeit zutage. Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1147, als Papst Eugen III. das Kloster Beinwil in den Schutz des apostolischen Stuhls aufnahm und diesem alle gegenwärtigen und zukünftigen Besitzungen in Seewen zusicherte. In diesem Zusammenhang wird in «Sewin» eine Kapelle genannt. Der Ortsname bedeutet so viel wie «am See» und bezieht sich auf ein Gewässer, das sich an den Felsmassen eines vor zirka 8000 Jahren ereigneten Bergsturzes aufgestaut hatte. Der See war den Anwohnern wohl wegen sommerlicher Mückenplagen lästig. Im Jahr 1588 konnte das Wasser durch einen 200 Meter langen Tunnel zum Abfliessen gebracht werden.

Ab 1317 war Seewen im Besitz der Herren von Ramstein, bis der Letzte der Linie im Jahr 1459 verstarb. Danach kam es zu langwierigen Streitigkeiten, in deren Folge – vermutlich angestiftet durch die «Gesellen von Olten» – das Dorf ausgeraubt und in Schutt und Asche gelegt wurde. 1484 erwarb Solothurn den Ort und ordnete ihn der Vogtei Dorneck zu. Durch die folgenden Jahrhunderte war Seewen immer wieder von kriegerischen Handlungen betroffen: Bevor Kaiser Maximilian im Sommer 1499 das Schloss Dorneck einnehmen wollte und die Eidgenossenschaft bedrohte, setzten seine Truppen die Dörfer Seewen, Hochwald und Büren in Brand. Während des Dreissigjährigen Krieges durchstreiften Schweden die Gegend auf der Suche nach Nahrung. Als Napoleon 1793 das Bistum Basel Frankreich einverleibte, befand sich der Ort an der Grenze. Bestimmt trieben die Seewener – wie die Rodersdorfer und andere Schwarzbuben – damals regen Schwarzhandel. 1830 nahm eine Delegation am Volkstag in Balsthal teil, um eine politische Wende herbeizuführen.

1514 hatten die Seewener auf einem Hangsporn über dem Dorf ein kleines Gotteshaus errichtet. An seiner Stelle liess der Kanton 1823 durch Maurermeister Johann Jakob Begle eine stattliche einschiffige Kirche erbauen. Der angrenzende Friedhof wurde später

über einer hohen Stützmauer erweitert. 1889 musste die welsche Haube spitzauslaufenden Türmen weichen. Wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand wenig unterhalb der Kirche und ebenfalls in gut sichtbarer Hanglage ein schlichtes klassizistisches Schulhaus. Das Schulhaus Zelgli oberhalb der Bürenstrasse konnte 1965 eingeweiht werden.

Der älteste Teil der Siedlung liegt an der Stelle, wo der obere Seebach einst in den See einmündete. In der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen die Bautenreihen entlang der Landstrassen nach Grellingen und Bretzwil hinzu. Die lang gezogene Strassenbebauung wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit Bauernhäusern an den Quergassen ergänzt. Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1877/85 bildet die Ortschaft nach dem Abschluss dieser Bautätigkeit ab. Seewen war schon damals eine ausgedehnte Siedlungsanlage mit vielen Bebauungsästen und einem komplexen Wegnetz. An die Bebauung reichten allseits noch unverbauete Wiesenhänge mit vielen Obstbäumen heran. Mit rund 1000 Einwohnern zählte Seewen zu den grösseren Bauerndörfern im Bezirk Dorneck.

Die Erwerbsgrundlage bildeten – wie im ganzen Schwarzbubenland – vor allem der Acker- und Obstbau. Einen Zusatzerwerb bot zwischen der Mitte des 18. und der Mitte des 19. Jahrhunderts die im Verlagsystem betriebene Posamenten- und Seidenzwirnerie. Die in Heimarbeit gefertigte Ware wurde – wie das Holz aus den Wäldern und die Steine aus den umliegenden Kalkbrüchen – nach Basel verkauft.

Wegen der abgeschiedenen Lage blieb die Ortschaft lange weitgehend ursprünglich erhalten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts siedelten ein paar Bauern vom Dorf in die Umgebung um, und im Ortskern entstanden einige kleinere Geschäftshäuser mit Post, Gastwirtschaft und Metzgerei. Ausser zwei Schreinerereien gibt es im Ort noch heute keine grösseren Gewerbebetriebe. Die bauliche Entwicklung stagnierte bis in die 1970er-Jahre. Die Bevölkerung ging in dieser Zeit um fast 200 Einwohner zurück.

Erst im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts hat sich Seewen verändert. Im Ortskern wurde die Durchgangs-

strasse teilweise ausgebaut, nachdem die Bürenstrasse bereits vorher etwas nach Westen verlegt worden war, so dass die heutige Alte Bürenstrasse nur noch die Bedeutung einer Nebenachse hat. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden am sonnigen Hang nördlich der Siedlung lockere Wohnquartiere. Im Ortskern wurden viele Bauernhäuser zu reinen Wohn- oder Gewerbebezwecken umgenutzt – allerdings ohne grosse Verluste der Bausubstanz. Viele Vorplätze sind relativ intakt geblieben, ebenso die für den Zusammenhalt der Altbebauung wichtigen Gärten.

Bemerkenswert ist, dass Seewen trotz intensiver Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten und einer Verdreifachung der überbauten Siedlungsfläche mit rund 1000 Personen heute fast gleich viele Einwohner zählt wie um 1850.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Seewen liegt im sogenannten Seegraben, einem Seitental der Birs, das südlich des Gempenplateaus und nördlich des Hombergs/Rechtenbergs eine Bresche in den Solothurner Jura schlägt. Der untere Talabschnitt westlich des Ortskerns ist ausgeweitet, der obere, nach Süden gebogene verengt sich in die Berglandschaft. Die am östlichen und nördlichen Hangfuss situierte Hauptbebauung (1) besteht aus drei langen, geschwungenen Strassenästen (1.0.1, 1.0.6), die im platzartigen Ortszentrum am Fuss des Kirchhügels zusammentreffen. Exponiert am leicht geneigten Südhang staffeln sich die Gebäude zweier Quergassenräume: Dummeten (1.0.3) und Küpf (1.0.2). Der zweite, in sich geschlossene ältere Ortskern (2) liegt im Talgrund südlich des Kirchhügels. Ihn charakterisieren verzweigte Gassen, die sich zu mehreren kleinen Plätzen weiten.

Der Grossteil der recht einheitlichen Altbebauung besteht aus bäuerlichen, quer geteilten Vielzweckbauten mit Sattel- oder – seltener – Krüppelwalmdächern. Wie für den Tafeljura typisch, sind nicht nur die Wohn-, sondern auch die Ökonomieteile massiv aus Jurakalkstein erbaut; einige Tennen haben grosse Rundbogentore. Die breiten, gepflegten Gärten tragen

wesentlich zum bäuerlichen Erscheinungsbild des Dorfes bei.

Die Strassenbebauung

Im Hauptteil des Ortes (1) reihen sich beiderseits der Durchgangsachsen traufständig Bauern- und – vereinzelt – Wohnhäuser. Am ausgeprägtesten ist die Abfolge entlang der zweifach gebogenen Bretzwilerstrasse. Diese Strasse wirkt auf der gesamten bebauten Länge nur hangseitig gefasst, obwohl sich im mittleren Teil auch auf der anderen Seite Gebäude befinden. Diese sind jedoch durch ihre Ausrichtung und Stellung dem älteren Ortsteil (2) zugehörig. Viele der zweigeschossigen, meist verputzten Gebäude stehen unmittelbar an der Fahrbahn oder von dieser nur durch einen schmalen Vorplatz getrennt. Einige sind etwas erhöht positioniert und werden zur Strasse durch Mauern gestützt und geschützt. Gegen den Ortsrand hin folgen die Häuser in immer grösseren Abständen, bis die Bebauung in das von Waldstreifen gesäumte Wiesenland des Seebach-Tälchens übergeht.

Bevor die Bürenstrasse verlegt wurde, setzte sich die Bretzwilerstrasse nach einem engen, um den Kirchengang gelegten Bogen in der Alten Bürenstrasse fort. Heute geht sie in der Ortsmitte in die hier gebogene Dorfstrasse über, die in Richtung Grellingen aus dem Dorf hinausführt und auf beiden Seiten von langen Vielzweckgebäuden flankiert wird. Besonders kompakt stehen die teilweise umgebauten Satteldachhäuser im Zentrum. Sie umklammern die Strassenverzweigung und das Plätzchen vor der Raiffeisenbank. Augenfälligstes Gebäude in diesem Bebauungsabschnitt ist durch seine ungewöhnliche Länge und seine Stellung das Restaurant «Sonne» mit anschliessendem Wohn- und Scheunenteil. Der Satteldachbau ist in der nördlichen Reihe leicht erhöht auf einer Art untermauerter Terrasse platziert. Unmittelbar daneben an der Abzweigung befindet sich der Dorfladen.

Weiter westlich zweigt hangseitig die steile Dummetenstrasse ab. Dort, wo sie sich gabelt, steht mitten in der Fahrbahn ein langer Steinbrunnen (1.0.4). Definiert wird der breite, noch ursprünglich bäuerliche Quergassenraum (1.0.3) durch eine Gebäudezeile, die sich in der Falllinie den Hang hochzieht, durch ein oberhalb

der Weggabelung hangparallel gestelltes Bauernhaus sowie durch Vorplätze, eingezäunte Gärten und einen Miststock. Das über den Berg nach Hochwald führende Nebensträsschen wird von ein paar trauf- und giebelständigen Viel- und Einzweckbauten so dicht gesäumt, dass ein schluchtähnlicher Engpass entsteht.

Den Mündungsbereich der schmalen Alten Bürenstrasse (1.0.1) flankieren beiderseits zwei rechtwinklig zueinander positionierte mehrteilige Gebäude. Es ist heute kaum nachvollziehbar, wie die enge, verwinkelte Gasse früher als Hauptverkehrsachse dienen konnte. Weil die meisten der teilweise renovationsbedürftigen Gebäude unmittelbar am Wegrand stehen, bleibt kein Platz für Gärten. Auch Vorplätze sind selten. Erst weiter oben, wo die Kumpfstrasse hangabwärts abzweigt, werden die Abstände zwischen den Gebäuden etwas grösser.

Die breite Quergasse in der Kumpf (1.0.2) wird auf ihrer Nordseite durch imposante Bauernhöfe kompakt gefasst und am westlichen Ende durch eine quer gestellte Bautenreihe abgeschlossen, welche sich heute jenseits der neuen Bürenstrasse befindet. Wie in der Dummeten ist noch mindestens ein Gehöft in Betrieb. Auch ist in der Fahrbahn ein langer Steinbrunnen (1.0.4) platziert. Obwohl die Miststöcke aufgegeben und die Vorplätze gepflästert oder asphaltiert wurden, wirkt das Ensemble sehr ursprünglich.

Siedlung in der Allmend

Prägend für den alten Ortsteil (2) im Talgrund am Seebach (0.0.5) sind die kurzen, sich verzweigenden und wieder vereinigenden Strässchen. Sie scheinen sich zwischen den unterschiedlichen Gebäuden hindurchzuschlängeln und öffnen sich nach den gefassten Abschnitten zu kleinen Plätzen. Es handelt sich hier um ein selten differenziertes und von Schritt zu Schritt überraschendes bäuerliches Quartier. An manchen Stellen steht ein Brunnen (2.0.3) oder ein Kreuz (2.0.2) am Rand oder inmitten der Gassen, welche durch Ein- und Vielzweckgebäude mal eng, mal locker gefasst sind. Eingezäunte Blumengärten, Miststöcke und Rasenstücke beleben den Ortsteil. Besonders reizvoll zwischen den grossen Gehöften mit ausladenden Satteldächern sind die vielen Kleinbauten wie Ofenhäuser, Schöpfe und Schuppen

oder auch das Transformatorenhäuschen (2.0.5); es markiert den Eingang dieses in sich geschlossenen Siedlungsteils in der ehemaligen Allmend.

Die wichtigsten Umgebungen

Von allen Seiten weit sichtbar erhebt sich auf einem terrassierten Geländesporn das von zwei Türmen mit Kuppelhelmen flankierte Gotteshaus (0.0.1). Es steht auf dem von Osten in die Dorfmitte vorstossenden steilen Kirchhügel (I), auf dem auch der Friedhof angelegt ist. Ein von Weiden gesäumter Fussweg, der sowohl von der Kumpf als auch von der gegenüberliegenden Hügelseite aus ansteigt, erschliesst die spätbarocke Kirche St. German. Vom baumbestanden, ummauerten Vorplatz eröffnet sich ein Blick auf die Dächer Seewens und die weite Hügellandschaft.

Im flachen Grund des Talabschnitts im Westen (V), wo sich einst der See befand, breiten sich Äcker und an den Seitenhängen Wiesen aus; am südlichen Talrand fliesst der kanalisierte Seebach (0.0.8) nach Grellingen. Weitgehend unverbaut sind auch die Hügelrücken im Süden (III). Der Taleinschnitt (IV) hingegen ist in der Nähe der alten Siedlung von einzelnen Wohnhäusern und einer grossen Schreinerei (0.0.6) belegt. Weiter südlich ruht, von Bäumen umgeben, der lange Baslerweiher, den der Seebach durchfliesst.

Dort, wo die Bauten im flach abfallenden Gelände keine allzu grosse Weitwirkung haben, liegt das neuere Wohnquartier (VIII). Hier wurden auch die Schulanlage (0.0.9) und, zuoberst in einem Geländesattel, das Musikautomatenmuseum (0.0.10) errichtet. Weil die Neuüberbauungen durch einen Gürtel von Hostetten (VII) abgetrennt sind, ist der alte Bebauungsrand auch gegen Norden noch ablesbar.

Seewen

Gemeinde Seewen, Bezirk Dorneck, Kanton Solothurn

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Nicht nur Gebäude, auch Vorplätze und Gärten sind als wichtige Elemente der bäuerlichen Altbebauung zu erhalten.

Es sollte geprüft werden, ob die Hofplätze und Strässchen im älteren Ortsteil Allmend renaturiert werden können.

Neubauten wie jene in der grösstenteils unverbauten Ebene (V) und am Südhang (VII), welche die alten Bebauungsränder verunklären, sind künftig unbedingt zu verhindern.

Mit Ausnahme von landwirtschaftlichen und standortgebundenen Bauten hat sich die künftige Bautätigkeit auf die Ortserweiterung im Norden (VIII) zu konzentrieren.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank des der Topografie angepassten Verlaufs der Altbebauung und deren subtiler Einbettung in das Tal des Seebachs, umgeben von grösstenteils unverbauten und mit Obstbäumen bestandenen Wiesenhängen sowie flachem Ackerland. Ausserordentliche Lagequalität der Kirche aufgrund ihrer exponierten Situation auf einem Hügelsporn über dem Ortszentrum.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten wegen des komplexen Bebauungsmusters mit unterschiedlichen Teilen: langen traufständigen Bautenreihen entlang dreier alter Landstrassen mit platzartiger Verknüpfung in der Ortsmitte, ebenfalls traufständigen Bauernhäusern als weiträumige Begrenzung der Quergassen sowie haufenförmigem Siedlungsteil in der ehemaligen Allmend. Spannungsvoller Bezug zwischen der Altbebauung und der alles überragenden Kirche.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten als intaktes Bauerndorf mit einer grossen Anzahl von regional-typischen Vielzweckbauten aus dem 18. und vor allem dem 19. Jahrhundert mit verputzten Bruchsteinmauern. Viele erwähnenswerte Einzelbauten wie die Kirche als im Kanton Solothurn seltenes Beispiel für einen Sakralbau mit Doppelturmfassade, das klassizistische Schulhaus aus derselben Epoche und das etwas abseits vom Ortskern gelegene Hotel «Euler».

2. Fassung 03.2009/jam

Filme Nr. 796, 808 (1976)
Digitale Aufnahmen (2008)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
616.612/253.786

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung